

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krankheiten und Desertionen lichteten, wuchs die Zahl der Partisanen Don Carlos.

In Navarra traten vor Jahresfrist die Generale Dorregaray und Ollo an die Spitze der Banden, der Größe der Provinz entsprechend die stärksten. 15 Jahre alt diente Dorregaray bereits in dem ersten Karlistenkrieg, zeichnete sich später in dem Kriege gegen Morelos als Kommandeur eines Regiments Galerenslaven aus und verließ die spanische Armee im Jahre 1868.

General Ollo stand früher in dem 4. Infanterie-Regiment Princesa (heute Tercio) als Kapitän.

In Guipuzcoa gab der heutige General-Kommandant der Provinz, General Lizaraga, dem Aufstande Kraft. Bis zum Beginn des Kriegs hatte er in der spanischen Armee gedient, in welcher er zuletzt den Rang eines Obersten bekleidete. Auch war Guipuzcoa der Schauplatz der Thätigkeit des berühmten Pfarrers Santa Cruz. Er hielt die nördlichen Distrikte der Provinz, in deren Fabriken politische Ideen Wiederhall gefunden, die mit dem Karlismus nichts gemein haben, durch seine unerhörten Grausamkeiten monatelang in Schrecken, bis Don Carlos selbst im Monat Juli die gewaltsame Entwaffnung der Baude befahl. Ihr Führer entkam nach Frankreich und tauchte einige Monate später in Buenos Ayres auf.*

In Biscaya organisierte General Velasco den Aufstand. Die Provinz Alava, deren Gestaltung nur in den Grenzdistrikten den Bandenkrieg begünstigt, konnte sich in der ersten Hälfte des Jahres nicht in gleichem Maße an dem Aufstand beteiligen.

Selbst nun steht der aus dem ersten Karlistenkrieg bekannte General Ollo als Kriegsminister und Generalissimus Don Carlos an der Spitze des ganzen Aufstandes.

Nur durch Entfaltung sehr bedeutender Streitkräfte wäre es möglich gewesen, im letzten Frühjahr den Aufstand zu bewältigen. Die Regierung erkannte die Gefahr nicht, welche man in militärischen Kreisen nach den Erfahrungen des ersten Karlistenkriegs wohl würdigte, sie konnte sich nicht dazu entschließen, die Reserven einzuberufen und die im Süden ausbrechenden Aufstände entzogen ihr auch die wenigen Truppen, mit welchen man die Nordarmee hätte verstärken können. Dazu riss in einem großen Theil der Armee, wenn auch nicht unter den Truppen im Norden, völlige Indisziplin ein, welche alle Operationen verbot.

Als General Saalfeld 1833 in Burgos das Kommando über die zur Bekämpfung des Aufstandes entsendeten Truppen — 6 Bataillone und einige Eskadrons — übernahm, schrieb er der Regierung: „Bürgerkriege sind Funken, welche, nicht sofort ersticht, zu mächtigen Flammen auslodern“ und verlangte zur Eröffnung der Kampagne 30.000 Mann. Man folgte ihm nicht und bald hatte die Erhebung solche Dimensionen angenommen, daß man sieben Jahre kämpfen mußte. 40 Jahre später verfällt man in denselben Fehler.

Im Januar 1873 standen 12 Bataillone in den Nordprovinzen, bis Ende April hatte man die Armee auf 23½ Bataillone Infanterie und Jäger, 1½ Genie-Bataillone, 5 Batterien Gebirgs-Artillerie (20 Geschütze) und 19 Eskadrons gebracht, in den letzten Monaten verstärkte man sie auf 38 Bataillone. Deren Durchschnittsstärke ist in den ersten Monaten des Jahres zu 450 Mann, im Sommer zu 300, jetzt zu 400 Mann anzunehmen.

Wir finden bei Beginn des Jahres die Regierungstruppen noch im Besitz des Landes, kein einziger Ort von Bedeutung gehört den Karlisten. Die Besetzung der Hauptstädte und der sehr zahlreichen befestigten Punkte bilden Freiwilligenkorps, im Verein mit der Fußartillerie und sehr geringen Infanterie und Genie-Detachements. Die Armee ist in Kolonnen, deren Stärke in der Regel 800 bis 1200 Mann beträgt (2 bis 3 Bataillone, 2 oder 4 Geschütze, eine Sektion Kavallerie) auf die Provinzen verteilt, um die ihnen überwiesenen Distrikte von den Karlistenbanden zu säubern.

In Biscaya kommt es nur selten zu unbedeutenden Gefechten,

die Kolonnen halten sich passiv und überlassen den Feinden die Herrschaft in den Bergen.

In Guipuzcoa liefert die Kolonne des Brigadiers Loma den Banden Lizaraga's und Santa Cruz zahlreiche Gefechte, eine Woche verging, in welcher nicht bei Oyarzun, Irún, Menteria oder in der Umgebung von Tolosa Menores gemeldet wurden. Der General Loma ist fast der einzige Brigadier, welcher der Nordarmee seit Beginn des Jahres angehört. Man nennt ihn den unermüdlichen Loma, den einzigen General, welcher nie zögert, die Karlisten anzugreifen. Er stand früher mit seinem Gegner Lizaraga gleichzeitig in dem Jägerbataillon Arapiles. Loma's Standquartier ist San Sebastián, doch befindet er sich fast immer unterwegs, um die ihm anvertrauten kleinen Städte im Norden der Provinz wirksam zu schützen. So lieferte er allein bei Oyarzun, dessen befestigtes Rathaus man für gut erachtet, zu behaupten, über 20 Gefechte, nur um die Besatzung verprevalieren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

B e r s c h i e d e n e s .

— (Die unvergleichliche Artilleriekunst.) Im Anfang des letzten Jahrhunderts ist in Dresden und Leipzig unter dem Titel „Neuere curlose Geschützbeschreibung“ von dem österreichischen Oberstüchauptmann und Oberfeuerwerksmeister Meleth ein Buch in Folio erschienen. Der Verfasser, ein ächter Repräsentant der alten Constablerkunst, war einer der tüchtigsten Artilleristen des 17. Jahrhunderts und seiner Waffe mit Begeisterung ergeben. Er nahm im Laufe der Zeit an vielen Feldzügen, Belagerungen und Vertheidigungen von Festungen Theil, leistete, als 1683 Wien von den Türken belagert wurde, obgleich er an beiden Händen schwer verwundet wurde, ausgezeichnete Dienste und blieb 1686 bei der Belagerung von Osen, wo ihn in einer Batterie eine türkische Stückzügel traf.

Dieser alte Oberstüchauptmann spricht sich über die unvergleichliche Artilleriekunst folgendermaßen aus:

„Die Artillerie ist die höchste aller Kriegswissenschaften.

Dass die Artillerie oder das Geschütz zu unsern Zeiten den Gipfel der Hohheit aller Kriegswissenschaft erreicht und den Vorsprung behauptet, bedarf keines weitläufigen Beweises und Erklärens, indem frische Exempel täglich vor Augen liegen, so von der unvergleichlichen Gewalt und kräftigem Vermögen überflüssiges Zeugniß ablegen.

Durch die Einführung der Artillerie ist die Menschheit viel glückseliger.

Die Welt und alle in derselben lebenden Martialischen sind von der Zeit ihrer Erfindung bis auf diese Stunde viel glückseliger als zuvor, da man früher wie rasend auf einander lief, so daß öfter mehr als hunderttausend Mann auf dem Platze blieben, da also lang nach Versterbung so vieler tausend Menschen, ganzen Provinzen und Königreichen das Schild über die Hörner geworfen werden.

Anseh' geht es aus einem andern Faz, und man darf nicht mehr so ungerochen sterben, noch sich so bald ergeben. Das Geschütz hat eine ganz andere Ordonnanz dem Gefecht vorgeschrieben, dermaßen, daß man den Feind von Weltem zu andern Gedanken bringen kann, durch welches Mittel viele tapfere Heldenmuth' conservirt und dem Vaterland zu weiterem Dienst erhalten werden.

Die rebellischen Festungen und wenn auch ihre Mauern und fortifikatorischen Werke von Stahl wären, ja wenn die Natur sie in alle ihre Moränen, Gewässer, Berge und Felsen versteckt und zur Sicherheit ihr ganzes Vermögen contribuit hätte — unser Geschütz und Pulver macht ihnen doch endlich den Garaus und wirkt sie über den Haufen.

Wo sind jetzt so viel auf hohen Bergen gebaute Raubslösser, in welchen sich nicht wenige Schänd, Raub und Brandmörder wohlverwahrt aufzuhaltend, nicht allein ganze Reviere unsicher machen, Handel und Wandel sperren, die Kaufmannschaften zerstören, denen, so Vater und Mutter totgeschlagen, und die ärgsten Bübenschwärme und Laster von der Welt begangen, Unterschleiß geben,

* Vor Kurzem erschien er wieder in Guipuzcoa und versuchte Lizaraga's Truppen zu revoltieren. Das Unternehmen mißlang, doch entkam der Ansitzer auch diesmal wieder.

sondern auch sogar den höchsten und gekrönten Häuptern trezen und widerstreben durften?

Sind sie nicht vermittelst des Geschützes wie die Hühner verfächtert und ihre Wohnungen zu Steinhaufen und Spelunken der Eulen, Platten und bösen Geister gemacht?

Das Pulver hat diese schädlichen Schmetterlinge also verbrannt, daß anjetzt jedermann unter seinem Weinstock und Feigenbaum bei den Steinigen ruhig wohnen und leben kann. Vor der Erfindung des Pulvers konnte die vornehmste und reichste Stadt sich nicht ehen defendiren, als daß der Feind schon auf ihren Mauern stand, weil die Steine und Pfeile durch schlechte Bedeckungen aufgehalten wurden, daher vielmals lieberlich und geschwind die vornehmsten Plätze verloren gingen. Heute zu Tag kann man den Feind durch das Geschütz länger aufhalten und wenn es auf das letzte kommt, dennoch durch einen guten Accord die Inwohner bei dem Ihrigen erhalten oder denselben durch einen guten Entzugs Lust machen.

Das Pulver und das Geschütz ist ein Mittel zur Aufklärung und zur Verbreitung des Christenthums.

Vor Erfindung des Pulvers waren beide Indien dem höllischen Satan im Nachen und in der allerdunkelsten Finsterniß, deren Fleisch und wilden Bestien in Sitten und Glauben ähnlicher als vernünftigen Creaturen des großen Gottes, voll teuflischer Verblendungen; wer hätte sich vor Erfindung des Pulvers mit den üblichen Waffen, welche sie besser als wir verstehen, zu ihnen nahen dürfen?

Wenn gleich Hispania seine Macht und Schutz baran gesetzt, sie zum christlichen Glauben zu bringen und zugleich ihres vielen Goldes, das sie noch nicht verstanden, theilhaftig zu werden; wäre doch alles umsonst gewesen.

Unser Geschütz allein hat dieses alles zuwege gebracht und die Spanier vor des Volkes Augen zu Göttern gemacht; das Geschütz ist das einzige Mittel gewesen, durch welches man den Befehl Christi (im Evangelium geschehen Lucä 14, Vers 23) „Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde“ erfüllen können.

Das Donnern und Blitzen unseres Geschützes hat die giftigen, von dem höllischen Geiste geweckten Uebel der Unwissenheit und des Überglaubens, in welche diese Ebenbilder Gottes eingewickelt, vertieben, Wetter und Lust des Verstandes heiter und hell gemacht, daß sie nun die wahre Sonne der Gerechtigkeit statt des schwarzthättigen Teufels anbeten.

Die Riesen sind vor dem Geschütz ohnmächtig.

Wo sind jeho die großen Riesen, vor welchen sich fast jedermann fürchten mußte. Man würde ein solches Monstrum mit all seinen Waffen auslachen, daß kleinste Männlein kann sich, Gottlob! so gut als der stärkste defendiren, welche doch vor Erfindung des Pulvers mehrtheils unterlegen mußten.

Wie das Geschütz die Amazonen zermalmen würde!

Man schneide auf von den Amazonen, was man will, sie haben nur in denseligen unglückseligen Zeiten gelebt und sich berühmt gemacht, in welchen die Kriegsgewisschaften schier tot und verborgen lagen. Nun selbe aber durch Erfindung des Pulvers lebhaft und vollkommen gemacht sind, mit welchem man ihnen ihre Rassei, über die Männer herrschen zu wollen, aus den Köpfen und sie wieder zum Spinnrocken und Kochlöffel treiben können.

Dem ganzen männlichen Geschlecht ist, seit die Welt steht, kein größerer Spott und Schande von den Welibern angethan worden, als zu Zeiten der Regierung des böhmischen Herzogs Primislat, indem die Erzzauberin Blasta, oder wie sie anders benamet, nebst eislichen hundert öffentlichen Garonen, so viel vornehm und wadere Männer erschlagen, geschändet, betrogen und ein ziemlicher Thell des Landes samt guter Regierung in Confusione gesetzt, welches alles mit dem Geschütz hinterleben und diese verwegenen und rasenden höchst schädlichen Betteln dem Pluto zum neuen Jahr geschickt hätten werden können.

Wirkung des Geschützes auf teuflische Künste.

Treten nur auf diejenigen, die sich durch unterschiedliche teuflische Inventiones festmachen, unser Geschütz zermalmt ihre Gebeine im Leibe und füllt ihren unglückseligen Volk wie einen Schrotbeutel mit Trümmern an, daß sie sich wie halb zerquetschte Erdwürmer so lange herumwälzen, bis ihre armstige Seele aus-

fährt und wenn dieses nicht wäre, wie würde ein rechtschaffener Soldat vor diesen Bösewichtern bestehen können!

Weitere Vortheile des Geschützes sind, daß selbst die höchsten Berge und Felsen denselben nicht widerstehen können.

Die Schiffahrten gehen auch seit Erfindung des Pulvers weit sicherer als zuvor und kann man die Meerrauber von weitem abhalten.

Den Alten ihre Maschinen sind lauter Kinderspiel gegen unser Geschütz, welches kräftig genug ist, sie als Staub auseinander zu treiben und zu nichts zu machen.

Was wollte der arme Archimedes mit seinem Spiegel, vermittelst welchem er die Sonnenstrahlen zur Anzündung heruntergezogen, gegen unser Geschütz zu bestimmen sein?

Unser Pulver verrichtet solches nicht bloß bei Sonnensteln, sondern auch in finsterner Nacht, viel nachdrücklicher und geschwinder, und darf man nicht warten, bis sich die trüben Wolken verzogen und das Wetter heiter geworden.

Die wilden Bestien werden auch viel sicherer und glücklicher ohne Hasard der Jäger gefällt, dergestalt, daß jedermann nunmehr die größten Wälder durchwandern kann, welches vorher vor Erfindung des Pulvers mit höchster Lebensgefahr geschehen müssen.

Cäsar, Hannibal müßten die Felsen mit Feuer und Essig sprengen und einen langwierigen Prozeß mit Trennung der Klippen vor die Hand nehmen; unser Pulver verrichtet solches weit geschwinder und kräftiger, also daß nunmehr auch die höchsten Berge und Felsen vor dessen Gewalt nicht bestehen können.

Die griechischen Feuer sind gleichfalls nichts als ein Schatten unseres Pulver-Feuers gewesen, welches mächtig, sie selbstens zu verzehren und in Lust zu verwandeln.

Das Geschütz und Pulver hat zuwege gebracht, daß ein jeder Herr sein Land viel sicherer defendiren kann, als vorher; insfern eines Potentaten Artillerie wohl disponiret und mit verständigen, herzhaften Leuten bestellt, kann er vorsehen, wie lang oder in welcher Zeit entweder eine Festung erobert oder aber defendirt werden mag.

Das Geschütz ist der rechte Probierstein und Maßstab aller Fortifikationen, so in der Welt sind; die untauglichen, schwachen himärtischen Festungs-Gebäude, welche sich zu Zeiten nur wenige Tage oder wenn es hoch kommt, eisliche Wochen wegen übler Ordinaria halten können, kommen nur von solchen Ingenieuren, auch wohl von selchen Generälen her, welche die Artillerie nicht genugsam und gründlich verstehen.

Es ist unmöglich, der Artillerie ihr gebührendes Lob faltsam zu geben und deren Magnificenz, die sie vor andern Wissenschaften erhaltet, zu beschreiben, man muß diese dem Donner des Höchsten gleichende Intervention fast für etwas übernatürliches halten; es bemüht sich gewissenhaft umsonst derjenige, welcher sie mit genugsam Farben sucht zu entwerfen, und ihren Ruhm gebührend der vernünftigen Welt vorzumalen.

Weiß nicht, wie hier bestehen werden, dieses unschäbbare Kleined für eine teuflische Erfindung auszugeben, und denjenigen, so solche praktiziren, dieselben zu vergleichen sich bemüht haben, unter welchen meines Erachtens der Vornehmste ist der Auctor des Buches, so intitulirt ist „Heraclitus und Demotitus“, in welcher er und seine Helfershelfer, am 143. Blatt im ersten Thell, wie ein Blinder von der Farbe iudizirt. Weiß gar wohl, daß er solche ungereimte Meinung aus dem Cardano, Polydoros, Virgilio, Francesco, Petrarca, Mynstera und andern entnommen und auf das Papier geschriften.

Unser Bertholbus, als erster Erfinder des Pulvers, um das Jahr Christi 1380, ist alles Lobes würdig, seine Invention ist unvergleichlich, dem menschlichen Geschlecht sehr nützlich und nothwendig; wenn man dieser Schriften und ächten Pulverfeinde Meinung nachhast, so würden viele hohe, herrliche Erfindungen, gleich wie bei Izaak das Pulver, gering gehalten und für nichts geurtheilt werden, als zum Grempel: die Druckerel ist mit dem Pulver zugleich erfunden worden, damit man des verdrießlichen Abschreibens der Bücher überhoben sein könnte, alle guten Scientien unter dem menschlichen Geschlechte besser ausbreiten, dadurch die Welt glücklicher und verständiger machen, das Böse strafen, das Gute einzustanzen möchte.

Aber saget mir, wann ist mehr Unkraut unter den Waizen und Weides unter den Menschen eingeschlichen, als seit Erfindung der Druckerei? Wann sind mehr gotlose und lezerliche zu finden gewest als anjebo? Wann hätten die Machlavellisten ihr Gifft mehrers ausbreiten können, als eben wie die Druckerei aufging? Wie viel ungerechte Actionen wider Gott und die Liebe des Nächsten laufende Proceduren werden nicht durch die Druckerei vervielfältigt, die Welt zu verblassen durch Manifeste, Debustionen und Schuhlschriften entschuldigt, und allenhalben ausgebrettet?

Die Geilheit ist niemals so stark in Schwung gegangen, als sie anjebo durch so viele verrückte Schandbücher fortgepflanzt, dem vorwitzigen, müßigen Manns- und Frauenvolk, sonderlich der Jugend vorgelegt werden.

Ist darum die Druckerei nicht höchst ersprichtlich? Wer es verneint, merke, daß also schier von allem Guten jubliert werden könnte, aber Thorheit ist es, und eben eine solche große, als wie obgemeldeter Auctor in Judicirung des Pulvers begangen.

Daß aber widerige Lehrer sich gefunden, die das Pulver und Geschütz eine Erfindung des Teufels nennen, weil so viele Menschen dadurch vor todt hingerafft werden und umkommen, ist meines Erachtens blöder Unverstand und seichtes, wenig besonnenes Judicium, das nicht überlegt, wie viel Tausend anderseits beim Leben erhalten, in Ruhestand gelegt und in Sicherheit gesetzen werden.

Dem Kain gab der Teufel eine Mörderkeule in die Hand und das war des Teufels inventirtes Gewehr, Menschen damit umzubringen; wenn das Geschütz und Pulver rechtmäßig gebraucht wird, gegen Rebellen und Feinde des Vaterlandes oder des christlichen Namens, so ist es ein Geschenk und eine große Gnade Gottes, um nachdrücklich die Widerspenstigen zu züchtigen. Der Missbrauch dessen gilt freilich auch durchaus nicht, sollte man aber das Pulver verwerfen wollen, so müßte man alles, was haut, schneldet, sticht und schleift, verwerfen, weil viel tausend Missbräuche damit geschehen können.

In Erwägung nun der großen Nutzbarkeit, guten Effect oder Wirkung, auch herrlicher damit hin und wieder geschaffter Formen, die von der Artillerie wirklich geschafft worden, kann ich auf keine Weise dem leidigen Satan, der alle seine Anschläge auf bloße Bosheit füset, einer solchen herrlichen Invention das Meisterthum lassen, sondern entrüst'e mich wider alle Einwürfe mit dem, daß Salpeter, Schwefel und Kohlen, woraus das Pulver gemacht wird, — die Metalle, als Eisen, Kupfer und Messing, wovon die Geschütze gegossen werden, Geschöpfe Gottes sind. Wie dürfen dann die schlecht beherzten Lehrer, denen das Pulver zu mächtig stinkt, so unverschämt den Teufel darunter mischen?

— (Blücher über den Mut des Soldaten im ersten Gefecht.) Die Fürstin Hapsfeld erzählte dem Schriftsteller und Dichter Karl von Holtei: sie hätte, als Blücher in Trachenberg zur Jagd war, bei der Tafel die Frage an ihn gerichtet, was denn zu thun sei, sich sicher davor zu stellen, daß Knaben, die nicht eben hervorragende Neigung zu Ausbrüchen von Mut und Bravour an den Tag legten, doch um Gotteswillen nicht Poltrons oder Feiglinge würden? Darauf hatte ihr Blücher in seiner Weise geantwortet: „Das ist alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenenschuß fällt, haben wir Einer wie der Andere nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern ausreissen. Aber jeder weiß, daß er ein Hundsfott ist, wenn er davon läuft, und die Furcht ein Hundsfott zu werden ist größer als die Furcht vor dem Tode. Deshalb läuft man nicht davon; ist man erst drin im Feuer, so findet sich das Urtheile von selbst und es heißt: „Vorwärts!“

Nur einmal angezeigt!

(22. Aufl.) **Methode** (Aufl. 22.)

TOUSSAINT-LANGENSCHEIDT.

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

Wien 1873: Verdienst-Medaille.

Englisch v. Dr. van Dalen, Prof. H. Lloyd u. G. Langenscheidt, Berlin.

Französisch v. Prof. Ch. Toussaint u. G. Langenscheidt, Berlin.

Wöchentl. 1 Lect. à 1/2 Mk. Kompl. Kurse 18 Mk. (Kursus 1 u. 2 auf einmal statt 36 nur 27 Mk.)

Brief 1 jed. Sprache als Probe 1/2 Mk. (Marken).

Urtheile: „Diese Unterrichtsbücher verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheuer, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerzeitig.) — „Der wohlgedachte Plan u. d. Sorgfalt d. Ausführung treten in d. Toussaint-L.-schen Meth. recht auffällig hervor, wenn man die schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche v. d. literar. Industrie auf d. Markt gebracht werden.“ (Schulbl.) **Die 12fache Nachahmung d. Meth. T.-L. in Deutschland u. ihre Adoption v. fast allen Kulturstöcken dürfte weitere Empfehlung überflüssig machen.**

G. Langenscheidt's Verlag, Berlin, SW. Möckernstr. 133.
(1 Mark gleich 1 Franc 25 Cts.)

Im Verlage von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

G. v. Hoffstetter. Der Bedeckungsdiest bei Geschützen. Mit Tafeln. 12. cart. Fr. 1. 40.

Stand der schweizerischen Gewehrfabrikation auf Ende Februar 1874.

Fabrik.	Vertrags-Quantum.	Abgeliefert.	Bemerkungen.
		Ende Jan. 74. im Febr. 74.	Total.
	Reservirt 1,000	A. Repetirgewehre.	
Schweiz. Industriegesellschaft in Neuhausen . . .	57,000	56,300	fertig.
Gordier und Cie. in Belfontaine	4,000	4,000	fertig.
v. Stelzer in Thun	15,200	14,400	200 14,600
Büchsenmachergesellschaft der Ostschweiz . . .	8,700	8,500	100 8,600
in Aarau	9,700	9,700	— 9,700
Sauerbrey in Basel	7,000	7,000	— 7,000
Zeughaus in Zürich	1,500	1,500	— 1,500
Ebdg. Montir-Werkstätte in Bern	5,400	700	500 1,200
	109,500	102,100	1,500 103,600
		B. Repetirbüchse.	
Schweiz. Industriegesellschaft in Neuhausen . . .	1,000	1,000	— 1,000
Ebdg. Montir-Werkstätte in Bern	9,000	8,200	200 8,400
	10,000	9,200	200 9,400
		C. Repetir-Karabiner.	
Rud. Pfenninger in Stäfa	2,500	2,400	100 2,500
		D. Revolver.	
Pielot frères in Lützli	800	800	— 800
			fertig.